

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außerordentlicher Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, d. Verleger od. d. Verlegerin (Krieg od. sonstiger außerordentlicher Ereignisse) der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Döhrlla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Döhrlla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis späteste 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.  
Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Verdrängung eines Nummern vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenvertrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 136.

Nummer 9

Mittwoch, den 21. Januar 1925

24. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

Die bestellten Befehlshilfen können von Mittwoch, den 21. d. Mts. ab gegen Bezahlung von 2 Mark Gebühren im Rathaus — Verwaltungszimmer — abgeholt werden.  
Ottendorf-Döhrlla, am 19. Januar 1925.

Der Bürgermeister.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, den 20. Januar 1925.

— Einkommen im Sinne von § 3 des Gesetzes über Ermäßigung der Gewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungssteuer vom 20. Dezember 1924. Das Finanzministerium, 3. Abteilung, gibt bekannt: Bei der Prüfung der Höhe des Einkommens nach § 3 des Gesetzes vom 20. Dezember 1924 haben diejenigen Einkommensteile, die nach § 12 des Einkommensteuergesetzes nicht als steuerbares Einkommen gelten, außer Betracht zu bleiben. Es bleiben daher zum Beispiel Kriegsschadlosrenten, Kriegserwerbsrenten, Krankengeld und Fürsorgeunterstützungen der in § 12 Ziffer 11 des Einkommensteuergesetzes genannten Art, die der Ruhezugsberechtigten oder eine seinen Haushalt teilende Person bezieht, außer Betracht. Das gleiche gilt für die Erwerbslosenunterstützung. Letztere ist zwar in § 12 des Einkommensteuergesetzes nicht ausdrücklich genannt. Da sie indes tatsächlich von der Einkommensteuer freigelassen wird, hat das Finanzministerium gegen die Gleichstellung der Erwerbslosenunterstützung, mit dem nicht steuerbaren Einkommen Einwendungen nicht geltend zu machen.

— Paragraph 11 des Preßgesetzes. Der verantwortliche Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“ Holzappel, wurde vom Amtsgericht Dresden wegen Nichtveröffentlichung einer in der Form den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Berichtigung zu 30 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung der Berichtigung nach erlangter Rechtskraft des Urteils verurteilt. Die „Dresdner Volkszeitung“ hatte Anfang Oktober unter der Überschrift „Die verurteilte Telunion“ einen Bericht über die Verhandlung erster Instanz betr. die Beladungsgänge ihres leitenden Redakteurs Grösch gegen den Herausgeber des Telunion-Sachdienstes gedruckt, der außerordentlich stark zu Gunsten der Dresdner Volkszeitung gefälscht war und die gerichtlichen Feststellungen zu Gunsten des Angeklagten, die in der Urteilsbegründung zum Ausdruck kamen, ihren Lesern verschwiegen. Um die unvermeidliche Täuschung der Leser der Dresdner Volkszeitung zu vermeiden, hatte der Angeklagte formgerecht eine Verichtigung gefordert, die die „Volkszeitung“ unter der Angabe, die Berichtigung entspreche nicht den gesetzlichen Bestimmungen, ihren Lesern vorenthalten wollte.

Pirna. An der Gabelung der Straße Königstein—Hermannsdorf—Pirna verunglückte Sonntagabend ein Dresdner Motorradfahrer mit Frau und Kind und einem Freunde schwer. Aus bisher unbekannter Ursache verlor er beim Einbiegen in die Straße nach Pirna mit Motorrad und Beiwagen die Kurve nicht zu erlangen. Beim Sturz über die Straßeneinfahrt erlitt seine Frau neben äußeren anscheinend auch schwere Verletzungen schweren Grades. Er selbst und sein Freund kamen mit schweren Hautausschüngen davon. Ueber dem Kinde, einem etwa 8-jährigen Knaben, wachte ein Schutengel. Ein Dresdner Auto, das unmittelbar nach dem Geschehen des Weges kam, lieferte die Verunglückten in das Pirnaer Krankenhaus ein.

— Die Belagerung des Rathauses und die Zertrümmerung der Fenster der Polizeiwache hatten noch mal ein Nachspiel vor dem hiesigen Schöffengericht zur Folge. Es hatte sich eine ganze Reihe Angeklagter zu verantworten. Wenn auch einige der Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, so kann man das Urteil als äußerst milde betrachten, da den Verurteilten Bewährungsfrist zugesprochen wurde. Dem Vorsitzenden des Gerichts war ein Drohbrief zugegangen. Aus diesem Grunde fand die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, und die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer mußten sich wieder entfernen. Sie formierten einen Demonstrationzug und zogen durch einige Straßen.

Wichtig b. Königstein. Die lange Trockenheit macht sich hier, auf der Weichiger Höheebene, recht bemerkbar. Einige künstliche Teiche, dessen Wasser zum Trinken für das Vieh benutzt werden, sind schon längst leer. Auch einige

Brunnen sind schon versiegt, so daß man gezwungen ist, das Wasser von dem tiefer liegenden Gemeindegewinn mittels Gefähr zu holen zu müssen. Zur Feststellung von Wasser weilt vor kurzer Zeit der bekannte Wünschelrutenforscher Eder von Graeve hier und stellte eine ausreichende Wasserader, die von dem Elbtale nach dem Eulensiepe zu fließt, fest. Herr von Graeve erklärte hierzu, daß die Quelle möglicherweise auf dem rechten Elbufer, das höher ist, ihren Ursprung habe, unter dem Elbbette hinweggehe und auf dem linken Ufer bergwärts fliege. Demnach soll mit Bohrungen begonnen werden.

Bauen. Zu den abbrechenden Darstellungen von katholischer Seite über den Bau eines Klosters in Bauen hören die „N. N.“ aus absolut zuverlässiger Quelle, daß es sich in der Tat um die Gründung eines Klosters handelt, und zwar wird das Kloster gegründet durch die Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung in Wien V, Gartengasse 4. Dieses Wiener Kloster ordnet eine Reihe von Nonnen nach Bauen ab. Es wird auch amtlich zugegeben, daß der Bau selbst den Charakter eines Klosters trägt. Gleichzeitig wird in dem Kloster noch ein Mädchenschul eingrichtet.

Oberodewitz. Einen nicht gewöhnlichen Aufsuchtsort wählte am Mittwoch ein jedenfalls von einem Hunde verfolgter Hase, der in den Abendstunden in den Fabrikhof der Firma Arthur Nischmann einbrach, dort, infolge des Lichtes jedenfalls geblendet, seinen Ausweg fand und durch die offenkundige Haustür zwei Treppen hoch sprang, bis ihm die Wohnungstür einen Halt gebot. Er ist dann wohl ein Dutzendmal mit dem Kopfe gegen die Tür geplatzt, so daß er bewußtlos auf der Treppe liegen blieb, wo er von einem Arbeiter den Gnadenstoß erhielt. Der Hase wurde der Jagdgenossenschaft zur Verfügung gestellt.

Brand-Erbisdorf. Der Grundbuchführer beim hiesigen Amtsgericht ist wegen groben Mißbrauchs seiner Dienstbefugnisse als Grundbuchführer und Gerichtsvollzieher in Haft genommen worden.

Leipzig. Nutmahllich durch „begeisterte Radio-Interessenten“ wurden in der Kaiser-Friedrich-Straße in Gohlis aus einer Schaulusterauslage gestohlen: 1 schadhafter Defektorapparat, 1 Blodfondensator und eine Kerzenlampe und in der Stötterter Straße 1 Radioapparat braun gefärbt mit der Aufschrift „Dimophon“, 1 Radioapparat, schwarz mit der Aufschrift „Abtimmung“ und 1 Kopfhörer. In beiden Fällen wurden vom Diebe die Schaulusterauslagen eingeschlagen, wodurch ein bedeutend höherer Schaden als durch den Diebstahl angerichtet wurde. Im ersten Falle z. B. hatten die gestohlenen Gegenstände einen Wert von 16 Mark, während die neue Scheibe einen Aufwand von 360 Mark verursacht.

Am Sonntagabend wurde von Gutrich in der Richtung Seehausen ein großer Feuerchein bemerkt. Eine zum sog. obersten Gut am Teich in Seehausen, das vom Rittersgutspächter Otto Bach verwaltet wird, gehörige größere Scheune war in Brand geraten. Sofort rüdten mehrere Wehren des Seehausener Bezirks, auch eine Abteilung der Leipziger Berufsfeuerwehr an, um den Kampf gegen das Element aufzunehmen. Die Scheune war nicht mehr zu retten. Die darin befindlichen Borräte an Getreide und Stroh, sowie die in der Scheune untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen fielen dem Brande zum Opfer.

Schwarzenberg. Unter dem Verdacht, an dem am 12. Dezember v. J. auf der Straße nach Erla auf den Raffendoten Kaufmann aus Erla verübten schweren Raub- anfall beteiligt gewesen zu sein, wurde der 28 Jahre alte Bäcker- und Arbeiter Karl Herrmann aus Raschau festgenommen. Der Raffendote war damals von zwei Unbekannten niedergeschlagen und es war ihm eine Affentatse mit über 7000 Mark Lohngebehr geraubt worden.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 22. Januar 1925.  
Abends 1/2 8 Uhr Helferinnenvorbereitung.  
Abends 8 Uhr Abendmahl.

### Dresdner Schlachtwiehmart.

19. Januar 1925.  
Auftrieb: 159 Ochsen, 228 Bullen, 219 Kalben und Kühe, 512 Kälber, 742 Schafe, 1163 Schweine.  
Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 22—55, Bullen 25—54, Kalben und Kühe 20—53,

Kälber 50—73, Schafe 30—51, Schweine 56—78. — Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 %, niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

19. Januar 1925.

Weizen 25,5—26, Roggen inländisch 25,5—26, Sommergerste 29,5—31,5, Hafer 20—20,5, Mais 23,5—24, Raps 39—40, Erbsen 27—29, Weizen 240—275, Trockenrüben 11,50—12, Zuckerrüben 19—21, Weizenkleie 16—16,5, Roggenkleie 16—16,5, Weizenmehl 38,5—40,5, Roggenmehl 39—41.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark

### Ein Zeichen unserer Zeit.

Der Familienstand, d. h. das Verhältnis der Eheschließungen und Geburtenziffern zur Gesamtbevölkerung gilt als Maßstab der wirtschaftlichen Lage, weil ein hoher Prozentsatz Verheirateter bzw. Geborener für günstige wirtschaftliche und sittliche Verhältnisse spricht. Es ist bekannt, daß Deutschland vor dem Kriege einen recht erheblichen Geburtenüberschuß zu verzeichnen hatte und insbesondere Frankreich gegenüber glänzend dastand. Inzwischen haben sich die Verhältnisse jedoch zumungunsten unseres Vaterlandes geändert, so daß wir schon aus diesen Ziffern den trostlosen wirtschaftlichen Niedergang unseres Volkes deutlich erkennen können.

### Der Geburtenrückgang in Berlin.

Es kamen an Geburten auf je 1000 Einwohner:			
1876 = 47	1900 = 30,6	1914 = 21	1918 = 13,4
			
1920 = 15,2	1921 = 14,7	1922 = 12,1	1923 = 10,4
			

Die geldliche Not, die Wohnungsnot und noch so manche andere „Errungenschaften“ dieser Zeit haben gewiß ihr Teil schuld an diesem traurigen Ergebnis. Dazu kommen allerdings auch noch andere Faktoren, so nicht zuletzt die in weiten Volksteilen sich immer mehr ausbreitende Amoral und eine Genußsucht, die das Verantwortungsgefühl tötet und das Verhältnis der Geschlechter zueinander für eine Ehe immer untauglicher macht. Sehr beachtenswert sind die vergleichenden Zahlen der Geburten in Berlin. So kamen in der Reichshauptstadt im Jahre 1876 — 47, im Jahre 1900 — 30,6, 1914 — 21, 1918 — 13,4 Geburten auf je 1000 Einwohner. Im Jahre 1920, also nach dem Kriege, stieg die Ziffer wieder ein wenig. 1920 wurden 15,2, aber 1921 bereits nur noch 14,7 Geburten auf je 1000 Einwohner gezählt. Das Vorjahr aber zeigte in erschreckendem Maße den fortschreitenden Niedergang. 1923 kamen 10,4 Geburten auf 1000 Einwohner, womit wohl der Tiefstand erreicht sein mag, da die bisher vorliegenden Ziffern für das demnächst schließende Jahr gewisse Hoffnungen auf eine, wenn auch geringe Besserung wecken. — Mag Berlin natürlich auch nicht als „normal“ im Sinne der allgemeinen Geburtenziffer gelten, und mag man berücksichtigen, daß manche Landgebiete unseres lieben Vaterlandes auch heute noch über einen nicht unerheblichen Kinderreichtum verfügen, — so darf man die hier gegebenen Ziffern doch als charakteristisches Symptom für die traurige Lage, in der sich Deutschland heute befindet, nicht übergehen. In französischen Blättern wird als politisches Schreckgespenst der rasende Geburtenzuwachs Deutschlands in berechneten Worten geschildert, um den Rüstungswohnstimm der Herren Kollat und Konforten zu verschleiern. In Wahrheit ist es natürlich ganz anders und die „große Nation“ kann ruhig auf ihren unbedienten Lorbeeren schlafen, ohne sich wegen der deutschen Geburtenziffer irgendwelche Sorgen machen zu brauchen.

Hierzu eine Beilage.



# Ein Tag vaterländischer Hochstimmung

Die Feier des Verfassungstages, die im ganzen Reich von den Vaterländischen Verbänden, den Militärvereinen, den deutschen Universitäten und Hochschulen und von politischen Parteien veranstaltet wurden, waren überall außerordentlich stark besucht und legten Zeugnis ab von dem starken, nationalen Willen, der unser Volk in allen Schicksalen befeuert. Auch im Ausland nah und fern wurden von den dort lebenden Deutschen erhebende Feiern einberufen. So veranstaltete

## Die deutschnationale Studentenschaft in Wien

eine Feier der Gründung des Deutschen Reiches. In der Universität sprachen der Rektor Sperl, Professor Dopf und die Führer der deutschnationalen Studentenschaft. An der Feier nahmen auch die Frontkämpfer, eine Ehrenkompanie und die Musikkapelle des 4. Infanterie-Regiments teil, die das Deutschlandlied vortrug. In geschlossenem Zuge begaben sich die Studenten zum Ministerium für Heereswesen und überreichten folgende Entschlüsselung: „Die deutsche Studentenschaft Österreichs ist sich der Tatsache bewußt, daß ein rascher Aufstieg Deutsch-Österreichs nur auf dem Weg des Zusammenschlusses mit Deutschland erfolgen kann. Die deutsche Studentenschaft wird an dem Gedanken des Zusammenschlusses mit Deutschland festhalten und wird allen anderen Bestrebungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln begegnen. Die deutsche Studentenschaft Österreichs gelobt das geistige Erbe Bismarcks — den Gedanken des Zusammenschlusses aller deutschen Länder — mit Einsatz ihrer ganzen Kraft — jederzeit zu wahren und zu vertreten. An der Feier nahm auch der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer teil.

Auch in

## Budapest

hielt der Verein der Reichsdeutschen eine Reichsgründungsfeier ab. Desgleichen wird aus

## Mexiko

folgendes gemeldet: Zur Feier des Tages der Reichsgründung veranstaltete

in der mexikanischen Hauptstadt die deutsche Schule eine Feier, der der deutsche Gesandte Dr. Will, der Kommandant des Kreuzers Berlin, dessen Offiziere und Vertreter der deutschen Kolonie teilnahmen. Direktor Dr. Boehme gedachte der Bedeutung des Tages und brachte das Hoch auf das deutsche Vaterland aus.

## Nordmarkfeier in Berlin.

Im Großen Schauspielhaus in Berlin fand gestern unter Teilnahme der Behörden, der Geistlichkeit und Hochschulen eine vom Schleswig-Holsteiner Bund veranstaltete Nordmarkfeier statt, die von Tausenden besucht war. Der Berliner Lehrergesangsverein und der Koselische Männerbund verschönerten durch ihre Darbietungen das Fest. In seiner Begrüßungsansprache legte Professor Dr. Scheel (Kiel) im Namen der Schleswig-Holsteiner ein Treuegelöbnis ab für Volk und Reich. Wir Schleswig-Holsteiner waren, sind und wollen sein ein lebendiges Glied des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches. Professor Scheel warz einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über Schleswig-Holstein. Wir lehnen auch heute fremdes Joch ab und wollen auch heute kein

## Die Bervollständigung der Reichsregierung

Bereits am Sonnabend konnte der Kanzler mitteilen, daß das Justizministerium und das Ministerium für die besetzten Gebiete von dem dem Zentrum nahestehenden Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Frenken übernommen wurde. Inzwischen hat Frenken dieses Amt endgültig angenommen, und es steht nur noch die Befehung des Finanzministeriums und des Verkehrsministeriums aus. Während das letztere wahrscheinlich noch einige Zeit unbesetzt bleiben wird, dürfte die Ernennung eines Finanzministers voraussichtlich im Laufe des heutigen Montags erfolgen, und zwar kommt in erster Linie jetzt wieder der frühere Sparkommissar, der Präsident des Reichsfinanzhofes Sämisch dafür in Betracht, der schon in einem früheren Stadium der Regierungsbildung dafür in Aussicht genommen war, sich aber vor einigen Tagen noch nicht zur Annahme dieses Amtes entschließen konnte. Dem Vernehmen nach waren dafür Bedenken wegen der Aufwertungsfrage maßgebend, die inzwischen durch neue Besprechungen mit dem Kanzler anscheinend zerstreut worden sind. Man wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wahrscheinlich auf eine

## Kompromißlösung in der Aufwertungsfrage

hinarbeiten, die sowohl für den neuen Finanzminister als auch für die Mehrheitsparteien tragbar erscheint. Unter diesen Umständen wird die Ernennung Sämischs zum Finanzminister für Montag erwartet, und der Abgabe der Regierungserklärung durch den Kanzler vor dem Plenum des Reichstages steht dann für heute Montag abend 6 Uhr nichts mehr im Wege.

## Die Befehung des Reichsverkehrsministeriums wird aufgeschoben?

Wie die Berliner Morgenblätter melden, wird eine Befehung des noch freien Reichsverkehrsministeriums vorläufig nicht erfolgen, da von verschiedenen Seiten eine Zusammenlegung dieses Ministeriums mit einem anderen, ähnlich des der besetzten Gebiete, gewünscht wird.

## Dr. Luthers politische Einstellung.

Der neue Reichskanzler Dr. Luther hat die Vertreter der deutschen Presse empfangen und ihnen bemerkenswerte Erklärungen über seine persönliche Stellungnahme zur politischen Lage abgegeben. Zu dem politischen Charakter des neuen Kabinetts äußerte sich Dr. Luther folgendermaßen:

Elßaß-Lothringen oder Luxemburg des Nordens werden. Dann sprach Dr. Eken über den Eindruck der Zepelinfahrt in Amerika und über Aufbaumöglichkeiten. Er betonte, daß auch im Zeitalter der deutschen Demokratie der Satz gelte:

## Jedes Volk hat soviel Recht, wie es Macht hat.

Es sei unbillig, das deutsche Volk gewalttätig wegen seiner Tüchtigkeit nieder zu halten. Wir müßten durch Aufklärung die über Deutschland verbreiteten Lügen beiseite räumen, besonders die Kriegsschuldfrage, die uns soviel geschadet und noch schade. Aber das Ausland beginne schon zu erwachen. Das habe er in Amerika bemerkt, wo er auch von Anglo-Amerikanern herzlich begrüßt worden sei. Der Deutsche in Amerika sei seitdem wieder gesellschaftlich gleichberechtigt. Durch Leistungen müßten wir der Welt beweisen, was das deutsche Volk wert sei. Nicht Parteiprogramme könnten ein Volk regieren, sondern Männer von Herz und Hirn. Mit einem Appell an das Nationalgefühl schloß er seine Ausführungen.

Professor Dr. Peterien leitete darauf als Abgeordneter der Berliner Universität unter dem Titel der Festteilnehmer mit, daß Dr. Eken auf Beschluß der Universität Berlin die Würde eines Dr. rer. pol. h. c. verliehen worden sei.

## Protestkundgebung gegen den Rechtsbruch am Rhein.

Eine große Protestkundgebung gegen den Rechtsbruch am Rhein veranstaltete gestern vormittag in der Hamburger Börse die Ländergruppe Hamburg des Reichsverbandes der Rheinländer, die vom ersten Vorsitzenden des Verbandes eröffnet wurde. Der erste Bürgermeister von Hamburg Dr. Peterien hielt eine Ansprache, die ausklang mit den Worten:

## Herr, mach uns frei!

Möge dieser Ausschrei so häufig Dr. Peterien aus, aus der Seele eines gequälten Volkes gehört werden in allen Ländern, Herr, mach uns frei von Parteilichkeit, den Schicksal, frei von den Kräften der Zerstörung, frei für die Arbeit des Friedens, frei für das Schaffen deutscher Hände und deutschen Geistes für Vaterland und Menschheit! — Alsdann nahm ein Vertreter des Rheinlandes das Wort, der den großen Schmerz und die Enttäuschung der rheinischen Bevölkerung über die Weigerung der Alliierten, vertragsmäßig zum festgesetzten Termin die Kölner Zone zu räumen, zum Ausdruck brachte. Die eindrucksvolle, von Musikvorträgen umrahmte Kundgebung klang aus in ein Treuegelöbnis für unsere schwergeprüften Landsleute am deutschen Rhein. An den Oberbürgermeister Dr. Adenauer in Köln wurde ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: Wir stehen im freien Deutschland allezeit hinter Euch.

An den Herrn Reichskanzler wurde folgende Entschlüsselung geschickt: Tausende Frauen und Männer Hamburgs rufen ihre Empörung über die rechtswidrige Nichträumung der Kölner Zone in die Welt hinaus. Wir verstehen die Gleichgültigkeit der gesamten Kulturwelt gegen diesen neuen Gewaltakt nicht. Wir fordern von der Reichsregierung die tatkräftigste Anwendung aller verfügbaren Maßnahmen, um die Befreiung unseres Rheinlandes herbeizuführen.

„Ich brauche nicht erst zu betonen, daß ich zu keinen politischen Partei gehöre und als Beamter darauf eingestrichelt bin, das zu tun, was das Wohl des Staatsganges und des Volkes erfordert. Von vornherein war es mein Wunsch, die Regierung auf eine möglichst breite parlamentarische Basis zu stellen. Wenn meine Bemühungen nicht gequält sind, so ist dies auf die außerordentlich schwierige Situation zurückzuführen, die ich bei der Uebernahme meiner Bemühungen vorfand. Ich werde aber unbedingt mit meinen Berichten fortfahren, alle diejenigen Kräfte zur Mitarbeit an der Regierung heranzuziehen, die bereit sind, alle Gegenstände zurückzustellen und die einigenden Momente über die trennenden zu stellen. Die Aufgabe der neuen Regierung ist es und wird es sein, auf der parlamentarischen Grundlage zu arbeiten. Die der Regierung angehörenden Minister sind ebenso wie ich der Ueberzeugung, daß wir nichts anderes tun können, als angesichts der Größe der bevorstehenden Aufgaben die ganze Kraft der Regierung auf die sachlichen Arbeiten zu konzentrieren.“

## Neue Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind auf einem überaus kritischen Punkte angelangt. Die französische Delegation mit Handelsminister Reynaldi an der Spitze lehnte die von deutscher Seite vorgescherten ihr überreichten Vorschläge grundsätzlich ab und erklärte, daß sie sich von ihrem zuletzt eingenommenen Standpunkt nicht entfernen könne. Danach wird Deutschland für eine lange Uebergangszeit, wahrscheinlich bis 1. Dezember dieses Jahres, in den französischen Zollsätzen unterschiedlich behandelt. Auf deutscher Seite wird dagegen geltend gemacht, daß sich beide Parteien im ersten Stadium der Verhandlungen und namentlich in dem gemeinsam unterzeichneten Protokoll vom 12. Dezember vorigen Jahres die gegenseitige Meistbegünstigung oder zum mindesten eine der Meistbegünstigung nahekommende Zollbehandlung zugesichert haben. Die französischen Vertreter erklären jedoch auf Grund ihrer Geheggebung, dieses Versprechen zum mindesten für eine längere Uebergangszeit nicht halten zu können. Zum Schluß der Aussprache erklärte Staatssekretär Tenedenburg, er müsse erst mit der neuen Regierung in Berlin in Fühlung treten, ehe er sich bindend äußern könne. Es wurde eine neue Zusammenkunft vorläufig nicht festgesetzt.

## Der amtliche Bericht über die Verhandlungen.

Das französische Handelsministerium veröffentlicht über die gestrige Sitzung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission folgenden amtlichen Bericht:

Die französische Delegation, der am 14. Januar deutsche Gegenvorschläge unterbreitet wurden, hat neue Vorschläge ausgearbeitet. Sie sind bei den deutschen Unterhändlern sowohl in der Frage der Elßaß-Lothringischen Produkte, wie auch in der Frage der Gewährung eines Mindesttarifes für deutsche Erzeugnisse auf Widerstand gestoßen. Ein Entwurf über die erstere Frage ist vorläufig aufgeschoben worden. Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten haben sich aber in der Tariffrage ergeben, da die deutsche Delegation für die gesamten deutschen Erzeugnisse den Mindesttarif oder in anderen Fällen einen mit den gegenwärtigen Zollsätzen übereinstimmenden Mindesttarif beansprucht, der im Einverständnis mit ihr festgesetzt werden soll. Die französische Delegation kann weder vom rechtlichen Standpunkt noch de facto wegen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage die deutschen Forderungen annehmen. Sie hat daher der deutschen Delegation eine schriftliche Erklärung unterbreitet. Die deutsche Delegation wird darüber beraten und sich mit ihrer Regierung ins Benehmen setzen.

## Politische Tageschau.

Der Kampf in Preußen dauert an. Auspreußischen parlamentarischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß auf Antrag des Zentrums der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Mißtrauensantrag, der die verfassungsmäßige Grundlage der preußischen Regierung festsetzt, voraussichtlich dem Verfassungskonstitut überwiesen werden wird. Dadurch ist zunächst für die Opposition der Rechtsparteien, die Regierung Braum durch ein Mißtrauensvotum zu stürzen, eine ganz neue Lage geschaffen worden, so daß die parlamentarischen Kämpfe auf anderer Basis fortgeführt werden müssen.

Die heftige Sozialdemokratie gegen Erweiterung der Landesregierung. Die sozialdemokratische Fraktion hat zur Förderung der Landtagsfraktion des Zentrums auf Erweiterung der Koalition folgende Entschlüsselung geschickt: „Die sozialdemokratische Fraktion ist nicht in der Lage, ihre bisherige Stellung zur Frage einer Erweiterung der bisherigen Regierungsloalition zu ändern. Die Fraktion wird entsprechend den Vorschriften der Staatsverfassung und der Geschäftsordnung des Präsidenten des Landtages erfordern, nimmend unverzüglich den Landtag zur Wahl des Staatspräsidenten einzuberufen.“

Herabsetzung der Steuern in Baden. Vom badischen Staatsministerium ist dem Landtage ein Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushaltes zugegangen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß für das Rechnungsjahr 1924 vom Grundvermögens- und Gewerbesteuer nur 7/10 erhoben werden. In der Begründung heißt es, daß auf Ende März 1925 die badischen Finanzen mit einem Reibetrag von 6284546 Mark abschließen dürften. Dieser Ueberschuß wird sich allerdings noch um den nach dem Finanzgesetz vom 8. August 1924 verbleibenden ungedeckten Fehlbetrag von 4422896 Mark vermindern. In diesem Sinne erscheint eine Herabsetzung der Landessteuern möglich und vertretbar. In Betracht kommen nach Lage der Verhältnisse nur die Grund- und Gewerbesteuern.

Das Ende des Konflikts Kronprinz Rupprecht-Ludendorff. General Ludendorff veröffentlicht im „Völkischen Kurier“ folgende Erklärung: „Am 7. Dezember 1924 habe ich nachstehenden Brief an S. M. L. Kronprinz Rupprecht von Bayern gerichtet: Euer Königliche Hoheit spreche ich heute am Tage der Wahl mein tiefes Bedauern aus, daß Höchstwiesels durch die Wiedergabe der Bohemiaäußerung mit dem Wortbruch des Herrn von Raht in Beziehung gebracht wurde. Ich hoffe mit diesem Schritt zugleich die Spannung im Offizierkorps zu mildern.“ Ich habe den Tag der Wahl genommen, um mein Handeln in jeder Hinsicht zu trennen und den Schritt getan, um in vollem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Geschichte und dem deutschen Volk meinerseits alles aus dem Wege zu räumen, was einer Beilegung des Konflikts mit S. M. L. Hoheit im Wege zu stehen scheint, um meine Gefinnungsreue im bayerischen Offizierkorps, namentlich auch die völkischen Offiziere vor schweren Gewissenskonflikten und das deutsche Volk wie das deutsche Offizierkorps aller Kontingente vor neuen Erschütterungen zu bewahren.“

## Ueberschuldet.

Schwere Kerkerstrafen für Kommunisten. Wie das „Rote Bravo“ feststellt, sind alle Kommunisten, die in den letzten sechs Wochen wegen des Bergehens gegen das Schutzzgesetz vor Gericht gestanden haben, zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden. Wegen derselben Delikte werden sich noch weitere 90 Kommunisten zu verantworten haben.

## England.

London, 19. Dezember. In Anbetracht der Unvollständigkeit des neuen Kabinetts verhält sich die englische Presse äußerst zurückhaltend. Sunday Express sagt, das Kabinett Luther sei die deutsche Antwort auf die Nichträumung Kölns. Observer hält die gegenwärtige Lösung nicht für sehr dauerhaft. Bemerkenswert sei jedoch, daß die Rechtsparteien die Verantwortung übernommen hätten. Die Tatsache, daß auch das gegenwärtige Kabinett mit vom Zentrum abhängig sei, mache gefährliche Kombinationen unmöglich.

## Perrien.

Telegramme aus Teheran melden, der persische Ministerpräsident habe die Verhaftung des Innenministers Etelaar veranlaßt. Außerdem wurde eine ganze Reihe anderer einflussreicher Persönlichkeiten verhaftet, unter denen sich auch ein weiterer Minister befinden soll. Als Grund für das Vorgehen des Ministerpräsidenten wird angegeben, die Verhafteten ständen unter dem Verdacht, für Rußlands Interessen gearbeitet zu haben.

## Kurze Mitteilungen.

Aus dem Reichstagshaushalt für 1925 ergibt sich, daß sich die Gesamtkosten für den Reichstag im ordentlichen Haushalt auf 5.675.630 Mark belaufen. Es ist geplant, am Sonntag, den 1. März, zum ersten Male einheitlich im ganzen Reiche einen Gedenktag zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges zu begehen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 14. Januar, ist gegenüber der Vorwoche (123,8) mit 124,0 nahezu unverändert geblieben.

Nach den nunmehrigen Feststellungen beträgt der Gesamtschaden im Herne Eisenbahnunglück 7 1/2 Millionen Goldmark.

Dieser Tage begaben sich die deutschen Missionare Dr. Putnam und Raun der Leipziger Mission nach Tanger, nachdem ihnen die Rückkehr nach dem früheren Deutsch-Ostafrika von den Engländern wieder gestattet ist.

Wie verlautet, besteht die Absicht, dem Grafen Ludner ein Segelschiff für eine Weltumsegelung auszurüsten.

In Frankreich hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Friedensdenkmals gebildet, das aus einem der Schlachtfelder unter Mithilfe aller Völker der Erde errichtet werden soll.

Der belgische Finanzminister hat angeordnet, daß die deutsche Reichsmark von heute Montag ab an der Brüsseler Börse notiert wird.

Wie Caracas aus Moskau berichtet, hat der französische Botschafter Herbet in Moskau mit der Regierung Verhandlungen über die Anerkennung der russischen Schulden eingeleitet.

Nach Schlägereien zwischen faschistischen und antifaschistischen Studenten wurde die Universität in Neapel auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Der „Matin“ meldet: Tetuan mußte erneut von den Spaniern geräumt werden.

## Marokko.

### Blutfehde zwischen Braun und Weiß. — Araberfrauen als Schänder weißer Gefangener.

Es scheinen nicht mehr gerade die azurnen Himmelsgewölbe zu sein, die heutigentags noch auf den Schultern des gewaltigen Atlas in Marokko, diesem umhüllten afrikanischen Lande, ruhen. Gewitterwolken verdrängen das Land, dessen heißer Boden seit Monaten Spanierblut trinkt, und die Gewitterwolken werfen ihren Schatten über das Mittelmeer bis nach Europa hinein. Ähnlich wie zur Zeit jener Marokkotrübe, in der der deutsche „Panther“-Sprung nach der marokkanischen Küste geschah, deutsche Soldaten alarmbereit in den Kasernen gehalten wurden, und man gespannt das Ohr in die Richtung hielt, in der Frankreich liegt — Frankreich, das für die Unterjochung dieses Landes ebenfalls noch seinen Blutsoll entrichtet.

Marokko ist ein Krisenherd geblieben. Europa und Afrika treffen sich hier in ihren innersten Gegensätzen. Der Haß schwelt in diesem Lande bis zu einem Grade unerhörter Erbitterung, wovon die zum nicht geringen Teil vom Fanatismus ermöglichten Kämpfe der Rifabnen gegen die Spanier zeugen. Braun und Weiß — die afrikanische und die weiße Rasse — reden hier die Sprache der Blutrache.

Dieser Hintergrund hebt sich auch von der Schilderung eines dänischen Afrikareisenden ab, die dieser in einer Kopenhagener Zeitung entwirft. Ueber einen Besuch in Fes schreibt der Reisende zunächst: Ahmet ben Ali ladet mich zum Tee in dem schmuckigen Zelt ein. Ahmet ben Ali ist unglaublich alt, unglaublich schmutzig und unglaublich podenarbig. Ich werde auf den Ehrenplatz im Zelt gesetzt, einen Strohsack, und begrüße die Anwesenden, indem ich die Hand an die Stirne führe. Es ist die Zeit eines religiösen Festes und besonders während dieses Festes muß man der Sitte folgen oder das Land fliehen. Es ist nun die Art des Arabers, Ehrerbietung für seine Mitmenschen zu zeigen. Ahmet ben

Ali bereitet den Tee. Ein Glas wird vollgeschenkt, er nimmt selbst einen Schluck, und im Kreise von sechs Mann geht das Glas rund. Ich bin der Ehrengast, und als eine besonders ausgeglichene Aufmerksamkeit soll ich das Glas zuletzt haben, wenn die sechs arabischen Lippen zuvor an dem grünen Trank genippt haben. Mein europäisches Reinlichkeitsgefühl protestiert, mit einem Lächeln erzähle ich, daß ich nie Tee trinke. Dafür weiß man Rat. Ali hat einen Beutel Granatapfel an seiner Seite stehen. Er holt einen Apfel heraus, der verführerisch aussieht und schneidet den Apfel durch. Man kann nicht anders, als entzückt sein bei dem Anblick. Wie Rubine liegen die Kerne im Innern des Apfels. Ahmed ben Ali steckt seine schmutzigen Finger in den Apfel und holt einen Haufen Rubine hervor. Sie gehen von Hand zu Hand, und wie sie zu mir kommen, tragen sie eine Einfassung von Schmutz. Aber ich muß sie essen, ich will ungern einen Araber zum Feinde haben. Das könnte mich meinen Hals kosten.

Im übrigen sind die Araber, ob unterworfen oder nicht, alle Feinde Europas. Es ist nicht ratsam, sich nach Eintritt der Dunkelheit außerhalb der Mauern der Stadt zu wagen. Und versucht man einen kleinen europäischen Film mit Frauenaugen aufzuführen, die sich hinter einem Schleier trügerisch bergen, so kann das auch was kosten. Der Krieg zwischen der weißen und der braunen Rasse in Marokko wird täglich auf allen Fronten und auf jede Weise geführt und ist in des Wortes ursprünglicher Bedeutung ein Religionskrieg, ein Kampf zwischen einer kollektiven versteinerten Kultur und einer individualistisch geprägten Zivilisation.

Größere Räuber als in Marokko findet man schwerlich. Als die Franzosen noch nicht in Marokko waren, raubten und plünderten die halb-wilden Bergstämme die fest ansässigen und im übrigen damals tüchtigen Kaufleute und Juden aus. Der Kampf wird in diesem schwülen Lande mit allen scharfen Waffen geführt, und es gibt kein Pardon. Man hat häufig den Franzosen vorgeworfen, daß sie Gefangene gemacht würden und jeder Aufrührer, der mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde, erschossen wurde. Aber wenn man die Verhältnisse dort unten kennt, wird man verstehen, daß dies notwendig ist.

Der religiöse Fanatismus prägt im höchsten Grade die Kampfweise der Araber. Sie machen Gefangene. Aber der Gefangenen wartet ein schlimmeres Verhängnis als der Tod. Ich war mit Krankenträgern der französischen Fremdenlegion draußen, um eine Leiche zu suchen. Alle Leichen, die gefunden wurden, waren in einer raffinierten, grausamen Weise, die jeglicher Beschreibung spottet, gehandelt. Es wird gesagt, daß ganz vereinzelt ein Gefangener den Torturen im letzten Moment entschlüpfte. Diese dem Tode Entronnenen erzählen, daß es die Frauen sind — welche im übrigen mit den Männern kämpfen —, die die Schandtat ausführen.

Als ich über Marokko flog, war das Land unter Gewitterwolken verdeckt. Wie bezeichnend. Als ich von Marokko nach Algerien kam, fühlte ich den Unterschied. Hinter mir lag ein Land, das Zähne wie Rif-Berge zeigt, ein Land, das jeden Europäer mit einer grenzenlosen Unbehaglichkeit erfüllt.

## Aus aller Welt.

• Die Schuld am Autobusunglück in Berlin. Wie die „Nationalpost“ erzählt, ist durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei und eine mikroskopische Untersuchung der beschädigten Bestandteile des Autos von Dr. Silberberg durch einen beamteten Chemiker nachgewiesen, daß sich in den Schrammen dieser Teile Rest von Schmiere befinden, wie sie die Absoag bei ihren Autobussen verwendet. Hierdurch ist also der Nachweis erbracht, daß beide Fahrzeuge zusammengestoßen sind, und daß das Unglück auf diese Weise verursacht worden ist.

• Kein Kredit der Reichsversicherung an den Barmarkonzern. Einige Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dem Barmarkonzern einen Kredit von 6 Millionen Mark gewährt habe. Diese Nachricht ist frei erfunden. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat weder dem

Barmarkonzern noch den anderen in Verbindung mit der Seehandlung genannten Konzernen jemals einen Kredit gewährt.

• Unbewußt die eigene Schwester gerettet. Ein Beamter aus Franzenthal wollte von Bensen den Zug benötigen. Als er am Bahnhof eintraf, dampfte der Zug gerade davon. Mithin ging der Mann am Polzenufer gegen Franzenthal zurück. Bei den Neubäufern bemerkte er eine aufgeregte lächelnde Gruppe junger Burtschen. Er ging hin und sah in den ziemlich hochgehenden Fluten des Flusses einen Frauenkörper treiben. Ohne sich zu bestimnen, warf der Mann den Ueberrock ab und die Tasche weg und sprang in den Fluß. Die Rettung glückte, kam aber im letzten Augenblicke, denn das Gesicht der Frau war ganz blau und entfiel die Herzstätigkeit fast erloschen. Während Wiederbelebungsvoruche ange stellt wurden, eilte der Retter nach Franzenthal um Hilfe und trockene Kleidung. Man kann sich den Schreck und die Freude des Mannes ausmalen, der, als er zurückkehrte, in der wieder zum Leben erweckten Frau seine eigene Schwester erkannte.

• Besetzung von fünf Opfern von Herne. Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr fand auf dem Kommunalfriedhof in Herne die Besetzung von fünf Opfern des Eisenbahnunglücks unter Teilnahme von etwa 30.000 Personen statt. An der Trauerfeierlichkeit nahmen u. a. teil: Minister Hirtfelder, Oberpräsident Gronowski, Regierungspräsident König, Präsident Dormmüller von der Reichsbahndirektion Essen. Am Grabe sprachen außer den Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche auch Minister Hirtfelder und Präsident Dormmüller.

• 80.000 Mark Dienstgelber auf dem Bahnhof Dortmund-Süd unterschlagen. Auf dem Bahnhof Dortmund-Süd hat der Eisenbahngütervorsteher Fleißch nach und nach zirka 80.000 Mark Dienstgelber unterschlagen und ist dann mit seiner Beute geflüchtet.

• Einem Ruhestämpfer die Heimkehr verweigert. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet aus Saarbrücken, daß einem Bürger, namens von Dettinger, der während des Ruhrkampfes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach St. Martin de Aar gebracht worden war, die Rückkehr in seine Heimatstadt verweigert wurde. Dies wird damit begründet, daß er sich bereits über ein Jahr außerhalb des Saargebietes befinde und damit sein Bürgerrecht in Saarbrücken verloren habe.

• Die gekränkte Besatzungsbehörde. Die „Rhein-Westfälische Zeitung“ meldet aus Duisburg: Der Direktor des Palast-Hotels hatte sich vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten, weil er anlässlich eines Winterfestes Programme humoristischen Inhalts im Hotel auslegen ließ, durch die sich die Besatzungsbehörde verletzt fühlte. Er wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

• Ein englischer Dampfer von Piraten überfallen. Der englische Dampfer „Hongwa“ ist auf der Höhe von Hongkong von Piraten überfallen worden. Die Schiffsbesatzung wurde ausgeraubt. Die Passagiere und Schiffsoffiziere sind von den Piraten verschleppt worden. Die Seeräuber sind entkommen.

## Vermischtes.

= Bierbegeisterung in alter Zeit. Wenn in früheren Zeiten in einem der brauberechtigten Häuser ein neues Faß Bier „aufgetan“ wurde, dann war das ein Ereignis für das Städtchen. Der Hausherr und Brauberechtigte ritt dann in höchst eigener Person durch die Straßen und kündigte jedem, der es hören wollte, das freudige Ereignis an. Und wenn es dann nur irgend um einen guten frischen Schluck zu tun war, der ließ Werkzeug und Arbeit liegen und begab sich in das Haus des Brauers, wo er sicherlich die halbe Bürgererschaft antraf. Natürlich pfliegte das Faß auch die nötigen Ausmaße zu haben, um so stattlicher Gästezahl den Durst löschen zu können. Der Kaiser Rudolf von Habsburg soll bei einer solchen Bierprobe in Erfurt einmal mit vollem Humpen auf die Straße hinausgetreten sein, und in aller Deffentlichkeit laut verkündet haben, wie gut das Bier in seinem Humpen war!

## Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurr.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wandervogel“, murmelte er und fuhr sich an der Hand über die Augen.

Erna stand auf und kam an den Tisch zurück.

„Er reichte ihr die Hand und drückte sie leise.“

„Ich danke Ihnen.“

Die Stunden verfloßen pflichtschnell. Ich er konnte Paul Werner von seinen Gastgebern trennen...

### 9. Kapitel.

„Mutter, wird es mir glücken?“

„Weißt du, was ich dir sagen will?“

„Ja, Kind, wie soll ich das voraussagen?“ meinte Frau Niem.

„Aber Papa sieht ihn weg, und wer weiß, ob er je zurückkommt? Wenn er unten in Oberstleuten ist, wie sein Vater war, dann da ist er sicher.“

„Du scheinst also deiner Sache gewiß zu sein?“

„Bin ich auch, liebste Ehegattin, ganz gewiß sogar!“

Er lehnte sich ganz in seinen Schreibstisch zurück und paffte ein paar Wolken, dann sagte er langsam:

„Erna, liebt den Werner? Ich bin absolut nicht gegen ihre Wahl, aber ich muß als Mann, der doch auch auf allerlei anderen Rücksichten zu nehmen hat, auch in erster Reihe auf den guten Ruf, sowohl meines Kindes, als auch meines zukünftigen Schwiegerjohannes Rücksicht nehmen, nicht wahr? Ich habe nun den jungen Mann in mein Haus aufgenommen, um ihn einmal wieder in

die leuchtete und ging zu ihrem Gatten hinüber, der noch arbeitete, trotzdem es schon sehr spät war.

„Kliem hörte die Türe gehen, sah aber von seiner Arbeit nicht auf.“

„Ruhig setzte sich Frau Niem an das kleine Tischchen und wartete. Endlich legte der Gatte den Halter hin und wandte sich um.“

„Nun, Meta?“ fragte er freundlich.

„Hörst du, Eberhard, wir müssen uns einmal über Erna aussprechen“, begann Frau Niem die Unterhaltung.

Der Bankier zündete sich langsam eine Zigarette an, blies den seinen Rauch in dünnen Strahlen von sich und verweagte sich leicht.

„Gewiß, Meta, ich bin darin ganz deiner Meinung.“

Erna möchte gerne betreten, nicht wahr?“

Ein leises Schmunzeln huschte über sein Gesicht.

„Ja, betreten, Eberhard. Aber weißt du auch, wen?“

„Gewiß! Paul Werner!“

„Du sagst das so, lieber Eberhard, als ob es schon klipp und klar wäre, und morgen schon die Hochzeit sein könnte.“

„Na, wenn auch morgen noch nicht, aber so in einem Jahre...“

„Wenn nun aber Werner gar nicht daran denkt?“

„Ach so? Das ist doch Ernas Sache, ihn zu treffen, denke ich?“

„Lieber Eberhard, du sagst die Sache zu leicht auf!“

„Wie jedes Projekt, mit wohlwollender Ruhe, liebe Meta. Wendert es sich, wenn ich mein Gesicht, wie du jetzt, in tausend Nummernlegen lege und mir über die Zukunft schon heute graue Haare wachsen lasse?“

„Du scheinst also deiner Sache gewiß zu sein?“

„Bin ich auch, liebste Ehegattin, ganz gewiß sogar!“

Er lehnte sich ganz in seinen Schreibstisch zurück und paffte ein paar Wolken, dann sagte er langsam:

„Erna liebt den Werner! Ich bin absolut nicht gegen ihre Wahl, aber ich muß als Mann, der doch auch auf allerlei anderen Rücksichten zu nehmen hat, auch in erster Reihe auf den guten Ruf, sowohl meines Kindes, als auch meines zukünftigen Schwiegerjohannes Rücksicht nehmen, nicht wahr? Ich habe nun den jungen Mann in mein Haus aufgenommen, um ihn einmal wieder in

eine ihm und seinem Können gebührende, menschenwürdige Position zu bringen, ihm durch eine große Stellung aber auch die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln und sich aus den letzten Eindrücken herauszulösen. Das ist heute, weil ich ihn nach Oberstleuten sehe. Soll ich ihn hier behalten, damit alle auf ihn zeigen und ihm vorwerfen: der hat nur auf den Tod seiner Frau gewartet, und schon geht er wieder auf Treiersfühen? Dort unten ist er uns ebenso nahe als hier, und sind erst mal die alten Wunden geheilt, dann wird er auch an eine neue Heirat denken.“

„An eine andere vielleicht, als an Erna.“

„Liebes Weib, das könnte ich ja nie verhindern!“

„Kliem zuckte die Achseln.“

„Stehst du, Eberhard, das meinte ich ja auch. Und Erna denkt das gleiche.“

„Wunderbare Uebereinstimmung“, scherzte Kliem.

„Mutterherz, du zitterst um das Glück deines Kindes, ja.“

„Bitte, lieber Eberhard!“ gab Frau Niem zurück, etwas gereizt durch den leise spottenden Ton ihres Gatten.

Kliem lachte.

„Soll ich etwa ein bisschen Borschung spielen, ja? Soll ich im Auftrage Ernas etwa ihm eine Liebeserklärung machen? Werde mich hüten, Meta!“

„Jetzt spottest du noch!“

„Nein, Meta, nur will ich nicht ein- und vorgreifen.“

Ihr Weiber seid ja allemal geschickt genug, wenn es sich um die Jagd nach dem Glück, das ihr im Manne sucht, handelt. Und ich denke, Erna ist deine echte Tochter.“

Frau Niem verstand den Spott sehr gut. Nun mußte sie sogar lachen.

„Du bleibst ein unverbesserlicher Schwerenöter, Eberhard.“

„Im ja, ich ändere mich wohl auch nicht mehr! Aber, Eberhard, beileide, ich will schließlich doch ein wenig treibende Kraft spielen und ihn bei jeder Kleinigkeit hierherverstellen, das andere besorgt ihr dann, gelt?“

„Mir brennt aber immer noch die eine Frage auf der Seele, ob er auch Erna liebt?“

(Fortsetzung folgt.)



# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenruber.

14 „Behüt dich Gott, Maderl,“ sagten die beiden, denn der war nicht geladen worden, und ihn mitbringen, wäre eine Unhöflichkeit gewesen. „Behüt dich Gott und laß dir unterdeß die Zeit nit lang werden.“

„Habt derweilen kein' Sorg,“ sagte er, indem er sich auf das Brädelgeländer stützte. „Unterhaltet euch gut.“ Helene war boshaft genug, ihm ein „Kuch so viel“ zuzurufen, dann eilten die Dirnen mit flinken Schritten den Hügel hinan.

„Wirft sehen, Helene,“ leuchtete Sappherl, der es nicht gestanden wollte, den halben Schritt, den sie gegen die Kameradin zurückblieb, einzubringen. „Wirft sehen, wieviel und was 's all's da oben gibt; ganz weg wirft sein darüber.“

Helene lächelte mit den geöffneten Lippen, zwischen denen sie im reichen Gehen die Luft einzog. Sie nahm sich vor, nicht „ganz weg“ zu sein.

Aber was sind menschliche Vorzüge ungelassener und ungeahnter Eindrücke gegenüber? Die alte Schaffnerin empfing die beiden Mädchen mit herablassender Freundlichkeit, bewirtete sie mit einer Schale Kaffee, ein seltenes Getränk für Leute von da unten, das sollte die richtige Stimmung hervorrufen, denn leerer Magen macht trübe Augen, dann ging es ans „Umsehen“.

Für Sappherl war dabei nichts Neues zu sehen, sie schenkte all' dem Aufgezeigten und Vorgewiesenen einen flüchtigen Blick — wobei ihre Augen immer noch verwundert genug taten, um die ehrgeizige Frau Baß bei guter Laune zu erhalten, — und machte sich das Vergnügen, auf Helenes Gesicht zu achten; diese brauchte sich anfangs gar nicht Gewalt anzutun, um das gleichgültige von der Welt beizubehalten, denn als es im Erdgeschosse durch die Gesehstübchen ging, fand sie eben nur mehr Stuben und mehr Hausrat auf einem Fleck, als sie sonst Gesehstübchen hatte, besammern zu sehen, indes weder die einen noch der andere vom gewohnten sich unterließen. Als sie aber über den Hof nach den Wirtschaftsgeländen folgte, die mit den blanken, handlichen Geräten, ja mit Maschinen vollbestellt waren, zu deren Gebrauchserklärung sie allerdings noch stolz mit dem Kopfe nickte und ein erheucheltes Verständnis murmelte, als sie an den Scheuern mit den aufgehäuften Vorräten vorbeikam und im Geflügelhofe Hunderte von girrend, krähen, quackend und ollernd sich brüllenden Tieren sich wirre machten und als sie endlich in den übergroßen Ställen vor einer ganzen Herde Vieh stand, ein Stück immer schöner als das andere, da waren ihre Augen denn doch allmählich größer geworden und besangen schließlich sie nebenher, als es zurück nach dem Wohnhause ging, dessen Oberstod nun erstrahlen ward.

Was sie da sah, als sie mit angehaltenem Atem von Stufe zu Stufe ging, an Notwendigem in ausgeführter Form und an Entbehrlichem, das breit, wie hier nicht zu entzählen, an seinem Orte stand, der reiche Vorrat an Wäsche und Kleidern, der ihr einen halbblauen Schrei der Verwunderung erpreßte, als die Schaffnerin die Schränke aufschloß, der große verputzte Schrank, dem sie einen schönen Blick zuwarf, als sie hörte, er wäre bis ans oberste Fach mit reichem Geschirr und Silbergeräthe angefüllt, endlich die eiserne Kasse, der weder ein Dieb, noch das Feuer ansonnte, worin der Bauer bar mehr liegen hatte, als alle Dörfler da unten zusammen mit Häusern und Grundstücken schwer waren, und vor der sie fast andächtig die Hände salzte, all' das verschmolz in ihr zu einem Bilde der Macht und Herrlichkeit des Reichthums.

Geduldi und verschüchtert verließ sie das Haus und atmete froh auf, als es nach dem Garten ging. Die beiden Dirnen wurden übrigens von der Alten auch nur dahin geführt, weil sich dort, von einer großen Nebenlaube aus, am liebsten wühlen ließ was für Viehställe, zum Sternsteinhofe gehörten. Es war viel Grund und Boden, aber den Eindruck ausschließlichen Besitzes machte er doch nicht, bis wo Himmel und Erde ins Eins verschwammen, und rings lag doch auch viel fremdes Eigentum.

Die Schaffnerin setzte den Dirnen noch ein Glaschen Wein vor, damit diese, wie sie wohlwollend bemerkte, wieder zu Leben kämen, dann entließ sie die beiden, sehr zufrieden darüber, ihnen Anlaß gegeben zu haben, das weniger als je zu sein.

Eine gute Strecke legten die Mädchen schweigend zurück, dann blieb Helene stehen und sah nach dem Hofe. „Hast recht g'habt, Sappherl,“ sagte sie, „man kann wirklich ganz weg sein.“

„Wast ja?“ sagte die.

„Den!“ rief Helene fort, „die, welche 'mal den Kub'n vom Sternsteinhofbauer kriegt, er hat ja wohl nur den ein'!“

„Die d' fragen magst! Frei'ich, nur 'n Toni.“

„Die den einmal kriegt, und da oben hinauf zu sitzen kommt, die mußt's schon so gut haben, wie's kein' Prinzessin auch nit besser haben kann!“

„Ja, was d' red'et! Einer Prinzessin, die gewöhnt is, vom goldnen Geschirr zu essen und daß die Soldaten vor ihr 'wehre h'raus schreien, der sehest noch viel! Meinst denn, so a recht a reiche Bauerstochter beläm da sonderlich mehr unter d'Hand, als i' von ihr's Vaters Hof her gewöhnt is? So arme Menicher, wie wir, glaubeten sich dort freilich wie im Himmelreich, aber von uns kommt keine h'aus.“

„Schwermüth,“ seufzte Helene.

„Gar nit, sag' ich dir! Du denkst nit, wie stolz die all'zwei sein, der Alte wie der Junge. Kein' Dirn' im Ort, so viel wir ihrer auch sein, halt' der Toni auch nur des Dank's für's Gräßen wert.“

„Da g'heht nur denen recht, die ihn anred'n,“ rief Helene, „ich grüß' ihn nit!“

(Fortf. folgt.)

**Kolli-Anhänger** liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei & Kühle.

Ab Mittwoch, 4. Februar



## Inventur - Ausverkauf



**Modewarenhaus Edmund Fischer**  
Radeburg.

Empfehle täglich frisch

**Franzsemmeln und Kaiserbrötchen**

(Wiener Art)

Spezialität: **Karlsbader Hörnchen**

besgl. täglich frisch

**Ia Eier - Nudeln**

garantiert ohne Farbzusatz. — Tagesleistung ca. 10 Zentner.

**Bruno Lange, Bäckerei und Nudelfabrik.**

**Restaurant zum Forsthaus.**

Nächsten Donnerstag

**Schlacht - Fest**



**Probieren Sie „Osteosan“!**



Diese einzigartige Brodmanufaktur  
Bieh-Bebertran-Emulsion m. Eiweiß  
ist infolge ihres hohen Gehaltes an  
Fett, Eiweiß u. knochenbildenden  
Salzen wie keine andere Emulsion im-  
stande, das an diesen Stoffen hohe  
Bedürfnis der abzuführenden jungen  
Tiere zu befriedigen. Daher schnelles  
Wachstum und große Festigkeit!

Sicherer Schutz vor Knochenkrankungen und Ver-  
bauungsstörungen! Kein Ferkel- und Kälbersterben mehr!!

**Die Erfolge sind überraschend!**

Nur echt in Original-Flaschen mit obiger Schutzmarke.

Verlangen Sie kostenfrei Prospekte von

**M. Brodmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Entzsch**

Zu haben in Ottendorf-Okrilla bei: **Fritz Jäckel, Arznei-Pragerie**

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in  
siebenter, völlig neubearbeiteter Auflage

## MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände

Über 180.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund  
8000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.  
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Ankündigungen



**Elektrische  
Taschenlampen**  
in bester Qualität

prima Trocken-Batterien

von hervorragender Leuchtkraft

sowie

Metallsaden - Birnen

empfehlen außerst preiswert

**Hermann Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

**Briketts per Ztr. 1,10**  
**böhm. Braunkohle 1,35**

bei fuhrerweiser Abnahme frei Haus.

Auf Wunsch werden die Kohlen auch gesackt geliefert, wofür  
ein Aufgeld berechnet wird.

**Düngerhandelsaktiengesellschaft**  
zu Dresden.

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernsprecher Amt Herrnsdorf bei Dresden Nr. 10.

Feinste

**Molkerei-Butter**

Halbpfund-Stück 1,10

empfiehlt

**Hermann Krüger.**

Zahnersatz, naturgetreues Aussehen.  
Brauchbarkeit garantiert.

Spezialist für Kronen und Brücken

Richten schiefstehender Zähne

Langjährige erfolgreiche Fachtätigkeit.

Eigenes Laboratorium.

**Dentist Heese,**

Ottendorf-Okrilla, Rathenaustrasse 106

Sprechzeit von 9-8 Uhr.

Kaufmännische u. gewerbliche

**Drucksachen jed. Art**

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Niederlausitzer

**Briketts**

(Bestes Material) a Zentner  
RM. 1.10 liefert in jeder  
Menge frei.

**Franz Kluge.**



Ein guterhaltener

**Korb-**

**Rinderwagen**

für 25 Mk. zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in  
der Geschäftsstelle dts. Bl.

**Herzlichen Dank**

den Herren der Firma Aug-  
Walther u. Söhne für die  
zahlreichen Spenden.

**Fraugott Menzel.**

**Mundharmonikas**

empfiehlt

in verschiedenen Tonarten  
reichster Auswahl u. billigsten  
Preisen

**Hermann Rühle,**  
**Buchhandlung**

**Bellsfeder-Reinigung**

hält sich bestens empfohlen.

Vertrieb:

Dienstag und Freitag.

Vestellungen erbitten Vorans-

**Erhard Gausse**

**Rönigsbrück.**

**Gummi-Bälle**

in grau und farbig

empfiehlt in billigster Preis-

lage

**Hermann Rühle,**  
**Buchhandlung.**

